



RIO NAPO RUNDBRIEF 4

OSTERN 2010

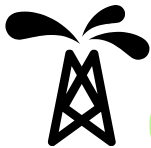
Ein Personaleinsatz der Bethlehem Mission Immensee (BMI)
mit Friederike Peters und Menschen des Vikariates Aguarico
im Amazonasgebiet Ecuadors



Schwarzes Gold - Yana Kuri

Liebe Freunde, Freundinnen, Bekannte und Verwandte

„Vorn unter Ihrem Narzissenbeet ist Erdöl gefunden worden. Da wo die Ostereier liegen.“ sagt der Mann im eleganten Anzug. Er hat eine feine Flasche Wein mitgebracht und ein Eßpaket vom Delikatessenladen, hmmm. Er kommt am Feiertag, am Karfreitag, weil die Leute dann mehr Zeit haben, sagt der Mann. Er ist von der Erdölgesellschaft, die hier seit ein paar Monaten rumbodrt, weil sie denken, hier gibt es was zu holen. Wär' natürlich super. Am anderen Ende des Kreisgebietes haben sie schon vor Jahren was gefunden, seitdem fließt da das große Geld, sagt man. Aber Angeber waren das ja schon immer. Ich bitte ihn rein, er will mit der ganzen Familie reden. Ja, sie haben Erdöl gefunden, eben da unter dem Narzissenbeet wo die Ostereier liegen, jede Menge und ab nächste Woche soll gebaut werden. Was? Unser Haus natürlich! Denn wir müssen hier raus – aber klar, wir bekommen ein neues, großes, viel schöneres mit Kabelanschluß fürs Fernsehen, Internetanschluß – alles frei natürlich, denn wir müssen ja entschädigt werden. Gar nicht weit weg müssen wir, direkt an den Dorfrand und die anderen Nachbarn kommen auch dahin. „Und das Narzissenbeet!?“ sagt meine Frau. „Selbstverständlich legen wir auch ein Paket Narzissenzwiebeln dazu.“ sagt der Mann. „Kein Problem!“ „Und das Baumhaus, in dem wir immer spielen?“ fragt mein Sohn. „Du bekommst ein eigenes Zimmer mit einem eigenen Computer darin!“ sagt der Mann. Das ganze Dorf machen sie uns neu, mit allen Schikanen: Thermalbad, Park, Schulen, Einkaufszentrum und Kneipen natürlich. Die Erdölleute müssen sich ja schließlich unterhalten in ihrer Freizeit. Da sitzt auch noch mal das große Geld drin. Ich mach endlich das Restaurant auf, von dem ich immer schon geträumt habe!!!



Am nächsten Tag kommen die anderen. Wir sollen das Erdöl im Boden lassen, sagt die Frau. Wir sollen protestieren. Dann kriegen wir nämlich Geld von den anderen Ländern, die uns dann die **Kohlendioxidverschmutzungsrechte** abkaufen. Das Wort steht auf dem Blatt, dass sie verteilt haben. Das gäbe viel mehr Geld, sagt sie. Und ausserdem könnten wir so die letzten Naturschätze und auch die Leute vom „letzten freien Stamm“ der Niederrheiner, die noch völlig ohne Zivilisation im Grenzwald hinter unserem Haus leben würden, beschützen. „So ein Quatsch – hier leben Wildschweine und Karnickel im Wald! Klar ist der Wald schön, aber es gibt ja noch mehr Wald und es müssen ja nicht ausgerechnet wir sein, die auf den Fortschritt verzichten, oder!!!?“ sagt meine Frau. Freie Niederrheiner – echt Quatsch – die gibt es hier schon lange nicht mehr. Da sind noch ein paar, hab ich gehört, aber an der völlig anderen Seite vom Land. Da, wo die sind, wird längst fleißig Erdöl abgebaut – die sind sowieso schon so gut wie tot, wenn da kein Wunder passiert. - Aber es wäre doch besser, wenn wir sagten, die wären hier, dann kämen mehr Touristen und ausserdem könnte man mehr Werbung machen und den Tourismus ausbauen, sagt die Frau. Die ist von den verrückten Umweltleuten, die wollen uns bloß den Fortschritt vergraulen und ausserdem haben sie keine Ahnung!



Am dritten Tag kommen die nächsten. Die sind vom Bürgermeisteramt. Das sind die Experten! In was? Weiß ich nicht so genau, aber die haben Ahnung von der Sache!!! Von Geld und wie man drankommt und wie man die Projekte machen muss, die die von der Erdölgesellschaft von uns sehen wollen. Ohne Projekte, schön ordentlich vom Computer geschrieben, rücken die gar nichts raus, sagen sie. Und die Projekte wollen die vom Amt für uns machen. Das ist endlich mal ein guter Vorschlag, denn Computer ist nicht grad meine Stärke. Klar, kriegen die natürlich auch was ab, ist ja logisch! Eine Hand wäscht die andere. Die sagen, sie wollen die Projekte dann auch für uns verwalten, ist doch praktisch.

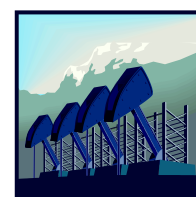


Dann kommt es auch in den Nachrichten. Die anderen Länder wollen von unseren „Kohlendioxidverschmutzungsrechten“ gar nichts wissen. Die wollen Erdöl sehen und gleichzeitig den großen Umweltschützer markieren und uns mit Kleingeld abspesen, damit wir den Wald und die „letzten freien Niederrheiner“ beschützen, die es hier gar nicht gibt. Und dieses Kleingeld wollen sie auch voll kontrollieren. Die Regierung verbietet sich jede Einmischung – ist doch klar! Die Regierung will auch Erdöl sehen, denn die Kassen sind leer – da muss dringend Knete her, nicht mal die Lehrer werden bezahlt und Schulden bis zum Hals. Da sind wir uns ja einig!

Im Gemeinderat gibt es kein anderes Thema mehr: Wer bekommt wieviel und wofür?! Und wie kommen wir dran?! Einer kommt mit einem Heft, der war in einer Versammlung mit dem Pfarrer vorgestern. Wieso mischt sich die Kirche eigentlich da ein – die sollen sich bloß raushalten! Die sind doch auch gegen Erdöl – die wollen doch nur das grosse Sagen haben – war doch immer schon so! Der hat aber Zahlen mitgebracht: Wenn das



Ganze mal läuft holen die 44.000 Fässer Erdöl am Tag hier raus unter unserem Dorf. Ein Faß bringt 60 €. Das sind 2'640.000 € am Tag. Stellt euch vor: zweimillionensechshundertvierzigtausend am Tag!!! Jeden Tag 15 Jahre lang, dann wird es weniger. Wir sollen uns bloß nicht mit Kleinigkeiten abspesen lassen, wenn die schon das Öl hier raus holen. Wir haben ein Recht auf Beteiligung, hat der Pfarrer gesagt. Und wir sollen bloß nicht unser Land verkaufen, sondern verpachten. Einmal verkauft ist es weg, ein für alle Mal. Und das Wasser hat er gesagt, mit 1 Fass Erdöl kommen 9 Fässer glühendheißes, versalztes Wasser aus dem Boden. Wenn die das nicht wieder richtig in den Boden zurückbringen, läuft hier alles über. Letztes Jahr ist das im anderen Erdölfeld passiert, alles in den Fluß, alles kaputt, verbrannt und versalzen auch die Felder. Wir sollen bloß aufpassen, hat der Pfarrer gesagt. Und uns Rat holen für die Papiere, die Verträge. Und wißt ihr was, die stellen uns eine riesige Fabrik hier vor die Nase, um das Öl zu mischen



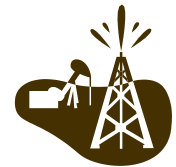
mit anderem Öl und jede Menge Rohre und Türme und Lagerhallen und das Gas wird abgefackelt andauernd, Schwefel bleibt da in der Luft und regnet dann runter – [Fluch] - auf die Narzissen - das haben sie nicht gesagt - die Erdölleute. Und in dem anderen Dorf haben sie ½ Million rausgerückt, 1000 an jede Nase verteilt und dann war Ende mit Entschädigung - das haben sie nicht gesagt - - -

WAS WÄRE WENN??? WENN DAS WAHR WÄRE??? ERDÖL AM NIEDERRHEIN - - -

Hier ist es wahr – - - die Regierung hat entschieden, das Erdöl hier in der Pfarrei abzubauen. In diesen Tagen werden die Leute im Dorf Yana Yaku (= Schwarzes Wasser, das aus dem Urwaldmoor kommt) den ersten Besuch von der Erdölgesellschaft erhalten. Unter ihrem Dorf und in der Nachbarregion liegt das schwarze Gold des ITT Projektes, das noch in der Kopenhagenkonferenz als international wegweisend für dieses



Jahrhundert gepriesen wurde, wenn es gelänge, durch den Verkauf von Verschmutzungsrechten oder Umweltschutzprojekten genügend Geld reinzubringen, so dass auf den Abbau verzichtet werden könnte. Es ist nicht gelungen, denn viele kleine und große Leute in Ecuador, Deutschland und anderen Ländern haben fleißig daran gearbeitet, ihr Umweltimage zu verbessern und gleichzeitig ihren Anteil am Gewinn zu erhöhen.



Jetzt gibt es in der Region kein anderes Thema mehr und die verschiedenen Machtgruppen haben sich längst gesucht und gefunden. Der ecuadorianische Regenwald ist nicht der Niederrhein, aber die oben erzählten Ereignisse finden unter anderen Namen und Gesichtern gerade hier statt und wir leben mitten drin...

Mit zwei großen Unterschieden: Erstens – an Stelle des Narzissenbeetes wächst hier dieser Urwald, der einen Teil des Yasuní Nationalparks bildet. Der ist eine der ganz wenigen Regionen der Erde, in der nie eine Eiszeit stattgefunden hat und wo sich deshalb das Leben ohne Unterbrechung in einer langen Kette entwickeln konnte. Das Ergebnis ist eine sonst unvorstellbare Artenvielfalt. Auf einem Hektar gibt es hier mehr Arten von Lebewesen als in den USA und Kanada insgesamt.

Zweitens – am andern Ende unserer großen Provinz Orellana leben tatsächlich zwei kleine Menschengruppen bisher ohne die sogenannte westliche Zivilisation, die Tagaeri und die Taromenani. Seit mindestens 40 Jahren haben alle ihre Versuche, sich anzunähern und alle Versuche der sogenannten Zivilisierten sich ihnen zu nähern mit Mord geendet. Sowohl Mitglieder ihrer Völker als auch eine Reihe Eindringlinge wurden gewaltsam getötet. Die Erdölfirmen haben sich bis auf 14 km ihrem Land genähert, der Druck wird ständig größer, ihre Überlebenschancen sind minimal – Erdöl scheint wichtiger für die einen und der angebliche Umweltschutz für die anderen. Menschen, die nichts haben als das schwarze Gold (=Yana Kuri) unter ihren Füßen und die einmaligen Insektenarten um sich herum, zählen nicht - - - oder sollte es besser heißen, zählen nicht???

WAS TUN???



Es gibt zur Zeit nichts, das ich tun könne, um den Wahnsinn zu verhindern, denn nahezu alle Beteiligten sind sich einig – das Öl muss raus – noch dieses Jahr wird gebaut!!!

Was ich tue? – Letzte Woche habe ich hier im Computerraum der Zentrale unserer Fernschule einen Computerkurs für Anfänger gegeben für die Schüler/innen aus Yana Yaku, die größtenteils noch nie einen Computer bedient hatten und erst recht nicht das Internet. In ihrem Dorf gibt es keinen Strom, der den in der Grundschule vorhandenen Computer betreiben könnte. In dieser Gruppe sind fast alle erwachsene Familienmütter und –väter. Zumindest erste Schritte konnten gemacht werden, um einen offiziellen Brief zu schreiben oder auch das Gesetz zum Schutz der Indianergemeinden aus dem Internet zu kopieren. Zusammen mit einem der Pfarrer unserer Pfarrei versuche ich mich und die Leute in verschiedenen betroffenen Dörfern über die Auswirkungen des Erdölabbaus zu informieren, damit sie in den Verhandlungen mit der Erdölgesellschaft und dem Bürgermeisteramt nicht völlig unvorbereitet sind. Vielleicht ist es möglich, doch klarer zu

verhandeln, damit nicht nur die neue Hütte am Rand der Bohrtürme dabei rauskommt, der Fernseher und das Handy, damit sie vor allem nicht ihr Land verkaufen, das ihre einzige Überlebenschance ist. Ob das gelingt ist fraglich - - -

Im Weiterbildungskurs für Katecheten, den ich vor zwei Wochen gegeben habe haben wir die Kar- und Osterwoche vorbereitet. Unter anderem wurde der Ostertext Joh 20 bearbeitet. Als alles vorbei ist und es keine Hoffnung mehr gibt, sieht Magdalena den Gärtner und erkennt, dass es Jesus ist, den sie längst für tot gehalten hat - - -

Schon immer hat uns der grosse Gärtner eingeladen, seinen und unseren Garten Eden zu hüten und zu pflegen - - -

was sehen wir

die wir sehen
dass wir das Monster
über uns ergehen

lassen müssen

erst wenn wir alles
was leibt und lebt
verschlungen haben
mit Haut und Haaren

und im Dunkel brüten
ohne einen Schimmer
von Leben
der uns geblieben wäre
zum Atmen
ohne Stimme
zum Schrei
ohne Träne
alles vorbei

erst dann
sehen wir
die wir sehen



den Gärtner

schon immer
war es

der Gärtner



Für die Osterzeit wünsche ich Ihnen, euch, den Menschen meiner Umgebung und auch mir, dass wir sehen können und wollen, was um uns geschieht – das Monster und die winzigen Zeichen von neuem Leben - - - denn:

Kawsay tyan – so lautet der Ostergruß der Naporuna - **Leben gibt es** - - -

Friederike

Fotos von Yana Yaku wie es heute noch aussieht.

kann man, dieses Mal hoffentlich problemlos, bis Ende Juni ansehen unter:

fotos.web.de/federica/Rio_Napo_Rundbrief_4

Kennwort: Fotos Rundbrief 4

NEU > EIGENE WEBSEITE – Dank meiner Schwester und meinen Nichten gibt es jetzt auch eine eigene Webseite für mich www.begegnung-mit-ecuador.de Lassen Sie sich/ Laß dich überraschen ...

Adresse: Federica Peters, Vicariato de Aguatico, Apt. 22-01-305, Coca – Francisco de Orellana, ECUADOR

Mail: federica@web.de

Unterstützung: Wer mich und meine Arbeit in Rocafuerte unterstützen will, darf dies gerne tun.

Für D: Bethlehem Mission Immensee e.V. Rottweil, Postbank Stuttgart BLZ 60010070 KNR 11587-700 Kennwort: Friederike Peters – Ecuador Für CH: Postkonto Bethlehem Mission Immensee:60-394-4 700 Kennwort: Friederike Peters - Ecuador